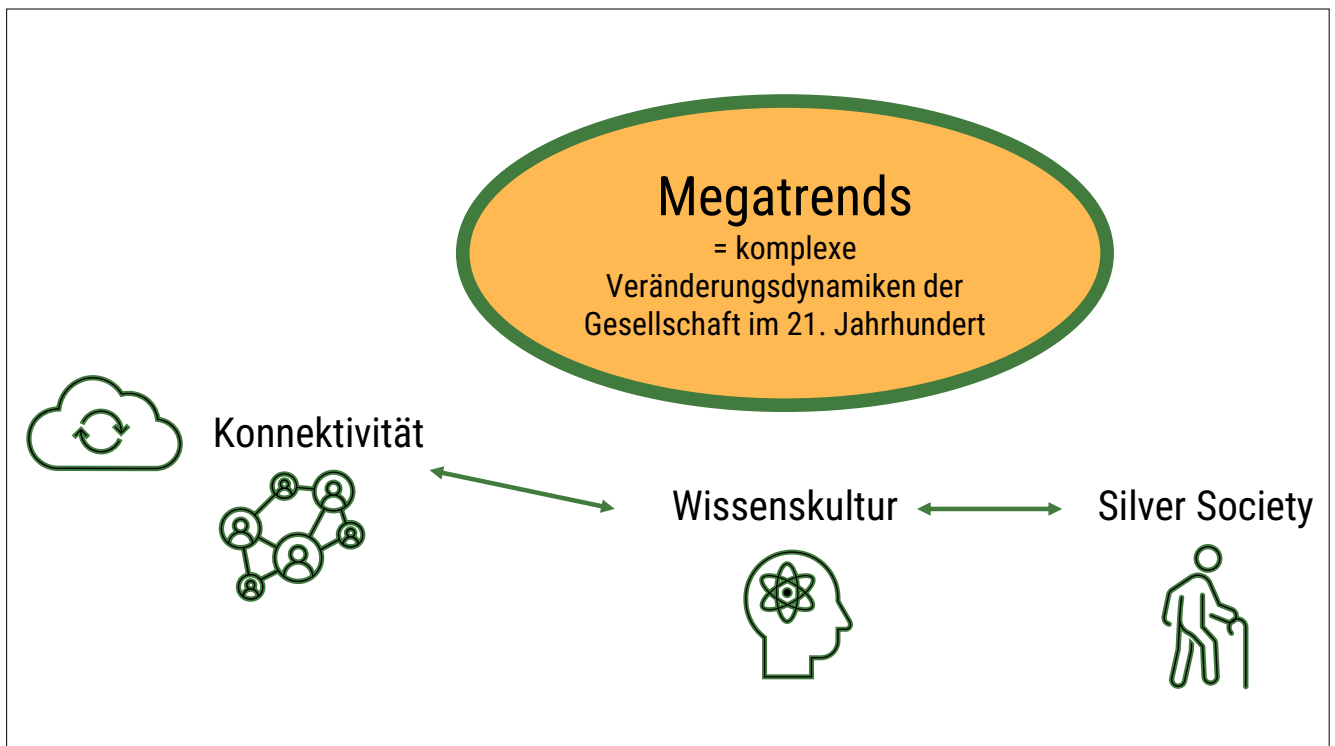


# Megatrends und ihre Bedeutung für die Tiermedizin

## Folge 4: Megatrends Konnektivität, Wissenskultur und Silver Society

BTK-Arbeitsgruppe (AG) „Zukunft“



Im Fokus: Die Megatrends Konnektivität, Wissenskultur, Silver Society

Dieser Beitrag beschreibt, wie die Megatrends Konnektivität, Wissenskultur und Silver Society die Zukunft der Tiermedizin beeinflussen und welche Chancen und Risiken sich daraus für den Berufsstand ergeben. Es wird versucht, die Einflüsse auf unser tierärztliches Handeln zu analysieren und diejenigen Bereiche zu identifizieren, die wir berufspolitisch gestalten können. Die folgenden Überlegungen entstanden durch die Zusammenarbeit zahlreicher tierärztlicher Verbände und Institutionen – ein fortlaufender Prozess, der Chancen für eine moderne Ausrichtung der Tiermedizin bietet.

Unsere Gesellschaft ist im Umbruch, globale Trends beeinflussen unsere Zukunft. Versucht man eine geschichtliche Einordnung, befinden wir uns gegenwärtig in der vierten

Phase der industriellen Revolution. Megatrends, wie Sicherheit, Gesundheit und Globalisierung (Folge 2, DTBl. 11/2024) aber auch Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie (Folge 3, DTBl. 12/2024), prägen unsere Gesellschaft und die Tiermedizin. Sie beschreiben und benennen komplexe Veränderungsdynamiken der Gesellschaft im 21. Jahrhundert [1], die wir in unserem täglichen beruflichen Handeln bemerken. Diese Entwicklungen stellen Tierärzt:innen vor neue Herausforderungen: Von der steigenden Nachfrage nach tiermedizinischen Dienstleistungen in städtischen Gebieten bis hin zu innovativen Technologien – die Tiermedizin steht an einem Wendepunkt. Gleichzeitig wächst das gesellschaftliche Bewusstsein für Tierwohl und Nachhaltigkeit, was die Anforderungen an die Praxis weiter erhöht.

### Megatrends: Konnektivität, Wissenskultur, Silver Society

Die Megatrends Konnektivität, Wissenskultur und Silver Society sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Unsere Konnektivität verändert grundlegend, wie wir Informationen teilen und miteinander kommunizieren, während die Fortschritte der Wissenskultur einen bewussteren und gezielteren Umgang mit Wissen und Daten erfordern. Gleichzeitig stellt die Silver Society mit einer älter werdenden Bevölkerung neue Ansprüche an die Gesellschaft und den gezielten, ortsunabhängigen Zugang zu Informationen. Für eine zukunftsfähige Entwicklung bedarf es einer Einbindung aller Generationen, um deren spezifische Bedürfnisse in diesen Trends mitzudenken und eine inklusive Berufswelt zu fördern.

Wie reagieren wir also auf diese Entwicklungen? Und was passiert, wenn wir es nicht tun?

### Konnektivität

#### Wie Vernetzung und KI die Tiermedizin revolutionieren

Konnektivität beschreibt das Prinzip der Vernetzung. Sie ist u. a. geprägt durch Digitalisierung unter Anwendung künstlicher Intelligenz (KI) und einer unaufhaltsamen Dezentralisierung. Die Digitalisierung hat sich bis heute im privaten wie beruflichen Umfeld rasant entwickelt und wird sich dynamisch weiter verändern. Spürbare Entwicklungen in unserem engeren beruflichen Umfeld sind u. a. der digitale Arbeitsplatz sowie die Entwicklung und Nutzung mannigfaltiger Programme und Apps auch außerhalb des klassischen Büros, was mobiles Arbeiten ermöglicht und erleichtert. Zweifelsohne sind diese Neuerungen ein Gewinn, bringen jedoch auch für Arbeitgebende wie Arbeitnehmende größere materielle und immaterielle Herausforderungen mit sich.

Dabei wird KI, die sich mit der Automatisierung „intelligenter“ Verhaltens und dem Maschinenlernen befasst, in der Tiermedizin eine immer größere Rolle spielen. Diese mit der für unseren medizinischen Berufsstand notwendigen Empathie und Intuition gegenüber den Tieren und deren Besitzer:innen in Einklang zu bringen, birgt die eigentlichen Herausforderungen.

Für Tierarztpraxen und -kliniken wurden und werden verschiedene KI-Anwendungen entwickelt, die den Alltag erleichtern können, z. B. bei der Auswertung von Röntgenbildern, beim automatischen Befunden von pathologischen Proben, aber auch zur Auswertung von Bestands- und Befunddaten am Schlachthof. Hier ist die Schaffung von Strukturen für die Wissenskommunikation im Netz notwendig, um den digitalen Wandel aktiv zu gestalten. Die Nutzung von KI eröffnet Chancen, erfordert jedoch klare Anforderungen und wiederkehrende Kontrollen und Verifizierungsschritte.

Bei der Gesundheitsversorgung und beim individuellen Gesundheitsverhalten spielen digitale Technologien eine immer größere Rolle (Digital Health). Beim Hund haben sich Fitnesstracker bewährt, also ein Halsband, das zum Messen der Bewegungsdaten und zur Ortung des Hundes per GPS dient, aber auch die Vitalzeichen des Tieres überwacht. Das ermöglicht Tierärzt:innen ein Feedback zu geben, ohne dass der Patient in der Praxis vorstellig werden muss [2,3]. Digital Health macht somit eine bessere Interaktion zwischen Patientenbesitzer:innen, Tierärzt:innen und Dienstleistern möglich.

Auch für die Nutztiermedizin sind bereits ähnliche technische Lösungen entwickelt worden, die mit zunehmender Relevanz in Herdenüberwachungssysteme integriert werden. Natürlich wird auch hier nur ein ausgewogener Ansatz zielführend sein, denn Tiere dürfen nicht allein anhand von Daten behandelt werden. Vielmehr müssen die Ganzheitlichkeit und Nähe zu den Tieren und den dahinterstehenden Menschen bewahrt bleiben. Es bedarf aber einer Neudefinition von Anforderungen und Verpflichtungen, um solchen veränderten Bedingungen gerecht zu werden. Werden diese digitalen Technologien in Verbindung mit der Telemedizin klug eingesetzt, eröffnen sie neue Chancen für eine fachgerechte Tierhaltung. Sie erfordern von uns aber

auch eine klare Definition der Rahmen- bzw. Nutzungsbedingungen.

Ein anderes Beispiel für den Einsatz von KI in Tierarztpraxen ist der KI-Telefonassistent, eine Art „digitale Sprechstundenhilfe“. Damit soll das Praxisteam unterstützt werden, das oft unter großem Zeitdruck steht. Viele KI-Telefonassistenten können inzwischen „normale“ Gespräche mit der Klientel führen. Auch komplexere telefonische Anfragen, wie die Terminvergabe oder Rezeptbestellung, können KI-Telefonassistenten oft schon selbstständig bearbeiten. Zudem bieten sie in der Kleintier- oder Pferdemedizin, bei Praxisgemeinschaften oder Shared Offices neue Möglichkeiten des Ressourceneinsatzes, insbesondere für Notdienstpraxen mit wechselndem Personal.

In der Versuchstierkunde kann KI dazu beitragen, Daten von Tieren neu zu verknüpfen und auszuwerten, sie somit optimal zu nutzen und die Wiederholung unnötiger Tierversuche zu vermeiden. Die aktuelle Forschung versucht z. B. mittels KI alle global vorhandenen Tierversuchsergebnisse zu analysieren, um neue toxikologische Endpunkte zu entwickeln, aber auch unnötige Tests zu verhindern [4] und so mittels KI aktiv den Tierschutz zu verbessern.

Die wissenschaftliche Notwendigkeit zur Nachvollziehbarkeit solcher Ansätze ist dabei eine klare Kennzeichnung von KI-generierten Daten und die Offenlegung der zugrunde liegenden Algorithmen. Gleiches gilt für sämtliche Bereiche der KI-gestützten Auswertung tiermedizinischer Datensätze, dazu gehört auch die Labormedizin. Zum Praxisalltag gehört längst, dass diagnostische Dienstleistungen zunehmend zeit- und ortsunabhängig erbracht werden. Digitale, vernetzte Anwendungen steigern hier die Effizienz, setzen aber gute technische und anwenderfreundliche Lösungen voraus.

Eine andere Art der Konnektivität ist die digitale Vernetzung vor Ort tätiger Kolleg:innen mit überregionalen Spezialisten (z. B. Diplo-Vets, Vetradiologie). Dieser wertvolle Austausch spielt beim heutigen Wissenszuwachs eine entscheidende Rolle und kann die Qualität von Diagnosen und Therapien erkennbar verbessern. Auch Amtstierärzt:innen würden von einer solchen überregionalen, vernetzten Zusammenarbeit profitieren, z. B. bei der Tierseuchenbekämpfung oder der Rückverfolgbarkeit von Lebens- und Futtermitteln. So könnte die Etablierung von Mentoringprogrammen im öffentlichen Veterinärdienst (Mentor/Mentee-Patensystem) helfen, den Druck in Richtung zunehmender Spezialisierung auszugleichen und die „Day One Competence“ verbessern (Kenntnisse, Fähigkeiten und

Eigenschaften, die von Berufsanfänger:innen nach ihrem Abschluss verlangt werden, um für den Berufseinstieg vorbereitet zu sein). Eine gute technische und mobile Ausstattung der Beteiligten sowie Kenntnisse zur Handhabung und Umsetzung sind essenziell, um effizient arbeiten zu können. Von einer solch engen, digitalen Zusammenarbeit zwischen Kolleg:innen aus verschiedenen Bereichen profitiert z. B. auch die Industrie bei der Produktentwicklung.

Ein anderes Beispiel ist die Optimierung von Kommunikationstechniken: Der Abbau von Sprachbarrieren ist in allen grenz- und sprachübergreifenden Fällen im Vollzug von Bedeutung und kann bereits heute mithilfe von KI-generierten Plattformen unterstützt werden. Die Bundeswehr mit ihren weit über das Bundesgebiet und im Ausland verteilten Dienststellen und Kräften kann durch digitale Plattformen und KI die Auftragserfüllung effizienter gestalten und den fachlichen Austausch fördern.

Nicht zu vergessen sind Social Networks wie Facebook, Instagram, Tiktok oder X (ehemals Twitter), LinkedIn oder Xing. Sie haben bereits heute einen festen Platz in der beruflichen (und privaten) Kommunikation, in der Selbstdarstellung der Praxen, Behörden oder Unternehmen und sind als Schnittstelle zwischen Marken und Kunden etabliert. Neue Berufsbilder, wie Influencer oder Social-Media-Manager:innen, nutzen diese Vernetzung und sind aus der Alltagskultur genauso wenig wegzudenken wie aus der Unternehmenskommunikation. In der Schlachttier- und Fleischuntersuchung spielt die Imagepflege eine wichtige Rolle, um den tierärztlichen Nachwuchs anzusprechen und die Attraktivität des Berufsfeldes zu erhöhen. Sie dient auch dazu, unsere Gesellschaft in die Wahrnehmung und den Alltag des kompletten Prozesses der Lebensmittelkette einzubeziehen.

An Universitäten sind zunehmend digitale Technologien und KI-gestützte Ansätze insbesondere in der Wissensvermittlung, Diagnostik und Telemedizin in die Ausbildung integriert, um zukünftige Fachkräfte optimal auszubilden.

Bei der Entwicklung der fortschreitenden Konnektivität in unserer Gesellschaft sind wir alle, gezwungenermaßen, Zeitzeugen. So hat die Corona-Pandemie das vernetzte Arbeiten und Lernen in unserer Gesellschaft quasi erzwungen und diese Arbeitsweisen finden sich heute mit breiter Akzeptanz z. B. im Homeoffice oder bei der internetbasierter Vermittlung von Wissen wieder.

Auch die tierärztliche Fortbildung wird und muss zukünftig verstärkt digitalisiert werden. Ebenso sollte die Fachtierarztausbildung entsprechend neu konzipiert, gestaltet und modular aufgebaut werden, was auch besser die verschiedenen tierärztlichen Lebenswirklichkeiten unserer Kolleg:innen der verschiedenen Altersstufen trafe. In vernetzten, je nach Anforderung analog oder digital durchgeführten Lernblöcken ermöglichen die neuen Techniken raum- und ortsunabhängige, aber qualitätsgesicherte Wissensvermittlung. Gerade mit Blick auf sehr selten vorhandene Fachtierarztanerkennungen, die darüber hinaus nicht in allen Bundesländern vertreten sind, ist schnelles und gemeinsames Handeln nötig. Alleine die stetig sinkende Zahl der Weiterbildungs-ermächtigten zwingt uns, unser bisheriges System zu überdenken. Durch das Ausscheiden der Baby-Boomer ist in den nächsten 10 Jahren in einigen Wissensgebieten ein dramatischer Schwund tierärztlicher Expertise zu erwarten, übrigens keine deutsche, sondern eine europäische Herausforderung. In der modularen Digitalisierung liegt möglicherweise die einzige Chance unseres Berufsstands, dem Mangel an Spezialisierung entgegenzuwirken. Es fehlt in unserem

Beruf ja nicht der Wille zur Fort- und Weiterbildung, sondern an den individuellen Möglichkeiten. Es erscheint weiterhin sinnvoll, den Kreis der Wissensvermittler:innen neu zu überdenken und neue digitale „Anbieter“, z. B. Universitäten, Behörden, spezialisierte Praxen und Kliniken, aber auch private, dann aber zertifizierte Wissensvermittler, zu akzeptieren.

### Wissenskultur

#### Wissen im Überfluss oder wie Tierärzt:innen den Durchblick behalten

In einer Welt, in der sich das Wissen alle 5 bis 12 Jahre verdoppelt, ist es entscheidend, dass Tierärzt:innen die Informationsflut sinnvoll kanalisieren, bewerten und auf das Wesentliche reduzieren. Befeuert durch den Megatrend Konnektivität (Wissensvernetzung) verändern sich zudem unser Wissen über die Welt und die Art, wie wir mit Informationen umgehen. Kooperative und dezentrale Strukturen zur Wissensgenerierung (Google-Wissen der Tierhaltenden) breiten sich aus, und unser Wissen über das Wissen, seine Entstehung und Verbreitung nimmt zu. Für die Tiermedizin bedeutet dies aber nicht nur, mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen Schritt zu halten, sondern v. a. auch, die ethischen und praktischen Implikationen neuer Technologien, wie etwa KI und Telemedizin, zu verstehen und in die tägliche Praxis zu integrieren. Das Lernen selbst verändert sich mit der Entwicklung der neuen KI-Technologien immens. Durch die zunehmende Verfügbarkeit von Informationen über digitale Quellen verliert die klassische Form des Lernens an Bedeutung. Warum sollte man sich die Mühe machen, Informationen auswendig zu lernen oder zu verstehen, wenn man sie einfach per Smartphone oder durch eine kurze Anfrage bei ChatGPT nachschlagen kann? Doch gerade weil KI zunehmend unser Leben beeinflusst, ist es entscheidend, dass lebenslanges Lernen (Lifelong Learning) weiterhin einen zentralen Platz einnimmt. Es reicht nicht aus, KI lediglich zu nutzen – Tierärzt:innen sollten sich auch ein gewisses Grundverständnis darüber erarbeiten, wie generative KI-Tools funktionieren, um daraus verantwortungsvoll einsetzen kann. Diese Lernprozesse erfordern nicht nur eine grundlegende Schulung, sondern auch kontinuierliche Bereitschaft, sich mit den neuen Technologien auseinanderzusetzen, da diese sich auch in den kommenden Jahren rasant weiterentwickeln werden.

Nicht zuletzt hat lebenslanges Lernen auch positive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. In einer Zeit, in der Burn-

out, Angststörungen und Depressionen verstärkt auftreten, zeigt die Forschung, dass kontinuierliches Lernen das Selbstvertrauen stärkt und das allgemeine Wohlbefinden fördert [5].

In der Kleintier- und Pferdemedizin ist zu erwarten, dass die Klientel kritischer wird, da sie über Medien Zugang zu tierärztlichem Wissen erhält. Bei aller Kontroversität, die dieser Umstand in der täglichen Praxis hervorruft, bietet er aber auch eine Chance, die Tierärzteschaft als Bindeglied zwischen Öffentlichkeit und Fachleuten zu stärken. Angebote, wie Aufklärungsmaßnahmen zu Qualzuchten, können helfen, das Wissen zu vertiefen und Vertrauen aufzubauen. In der Nutztiermedizin müssen Tierärzt:innen ebenfalls als Vermittler zwischen Öffentlichkeit und Expertenmeinung agieren. So bieten sich Gelegenheiten, Tierschutzthemen aktiv zu transportieren und in den Dialog mit den Tierhaltenden einzutreten.

Der amtstierärztliche Dienst steht vor der stetig steigenden Herausforderung, die Informationsflut der EU-Gesetzgebung zu kanalisieren und zu vereinfachen, um die Vorschriften für den Rechtsunterworfenen nachvollziehbar und anwendbar zu machen. In der Schlachttier- und Fleischuntersuchung kann künstliche Intelligenz (KI) zur Überwachung des Tierschutzes eingesetzt werden.

Universitäten müssen ihren Blick auf die tiermedizinische Wissenskultur nicht nur schärfen, sondern in einigen Aspekten grundlegend überdenken. Dies wird beispielsweise aus den Überlegungen deutlich, die die European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE) hinsichtlich der Ausbildung und des späteren, effizienten Einsatzes künftiger Tierärzt:innen angestellt hat [6]:

- Mehr Fokus auf Output (Day One Competence) statt immer mehr Input (Fächerumfang)
- Diversität der Trainingsmethoden: auf Kompetenz ausgerichtete Lehre, problembasiertes Lernen, Lernplattformen, Evaluation der klinischen Trainings
- Mehr Fokus auf Nachhaltigkeit, Umwelt, One Health, Tierschutz und Ethik
- Stärkung von Resilienz, Kommunikation und Zusammenarbeitsfähigkeit
- Effiziente und kritische Nutzung neuer Technologien in Lehre und Praxis
- Studierende über die Realität des Veterinärberufs informieren und aufklären
- Aktive Unterstützung der Studienabgänger während des ersten Berufsjahres (Tutoren)
- Day One Competence Assessments (Dokumentation via Online-Logbooks, Portfolios etc.)

In der Versuchstierkunde muss emotionales Wissen über Tierversuche dem faktenbasierten Wissen gegenübergestellt werden. Die Bedeutung von Transparenz und Beachtung der FAIR-Prinzipien (findable, accessible, interoperable, reusable) in der Wissenschaft nehmen zu, was eine zielgruppengerechte Aufarbeitung der tierexperimentellen Forschung unter den 3R-Bedingungen (reduce, replace, refine) erfordert. Auch bei allgemeinen Tierschutzthemen werden Tierärzt:innen verstärkt evidenzbasierten Tierschutz in einer emotionalisierten Öffentlichkeit vertreten müssen. Ein vertieftes Wissen über Ethologie und Tierethik ist entscheidend, um als anerkannte Kompetenzgruppe im Tierschutz agieren und entsprechende Lerninhalte vermitteln zu können.

Die Wissenschaft nimmt einen immer höheren Stellenwert in der Gesellschaft ein. Auch die eigene Weiterbildung und Adaption sind unabdingbar (lebenslanges Lernen), um sich immer wieder an neue Erkenntnisse und Kompetenzfelder anpassen zu können. So wird Fortbildung immer wichtiger, um mit informierten Bürger:innen und Kolleg:innen aus verwandten Wissenschaftsbereichen auf Augenhöhe, aber mit berufsbedingter Expertise und damit fachlicher Legitimation kommunizieren zu können.

### Silver Society

**Wie die Tiermedizin vom Altersmix profitiert**  
Weltweit werden Menschen älter und bleiben dabei länger fit. Der Megatrend Silver Society beschreibt die vielfältigen Auswirkungen dieses demografischen Wandels, der die Gesellschaft vor enorme Herausforderungen stellt, aber auch große Chancen für eine neue soziokulturelle Vitalität eröffnet. Um die demografische Transformation erfolgreich zu meistern, braucht es neue soziale und ökonomische Rahmenbedingungen und auch mental einen neuen Zugang zum Altern.

Zukunftsfähige Unternehmen setzen auf Diversität (Diversity) und damit auf altersgemischte Teams und eine entsprechende Führungskultur. Statt sich im Kampf um junge Talente zu verausgaben, gilt es, kluge Köpfe in den Reihen der Älteren zu fördern, weiter zu qualifizieren und durch innovative Beschäftigungsmodelle, z. B. Altersteilzeit, langfristig im Unternehmen zu halten (Know-how-Transfer zwischen den Generationen). Angesichts der demografischen Veränderungen ist es für die Tiermedizin entscheidend, sich auf die Risiken und Chancen einer alternden Bevölkerung bzw. Tierärzteschaft [7] auszurichten.

Der Altersmix in der Tierärzteschaft bietet zahlreiche Vorteile: Jüngere und ältere

Kolleg:innen können voneinander lernen und ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven einbringen. Ältere Tierärzt:innen fungieren in Mentoringprogrammen als Berater:innen und Fachleute (z. B. Taskforce Mentoring im bpt), und geben ihre fachliche Erfahrung an jüngere Kolleg:innen weiter. Beim „Reverse Mentoring“ hingegen gibt die jüngere Generation ihr Wissen an die ältere weiter. Eingesetzt wird es v. a. bei Themen, in denen die Jüngeren einen Kompetenz- und Wissensvorsprung gegenüber der älteren Generation haben (Digitales, Nachhaltigkeit, Inklusion, New Work), was eine Chance für die Zukunft ist.

Zahlreiche Studien [8–10] zeigen, dass seit Jahren eine zunehmende Zahl von Rentner:innen in den Arbeitsmarkt eintritt und ihn wieder verlässt, ein Phänomen, das als „unretirement“ oder „aktive Rente“ bezeichnet wird. Je nach Studie und Land betrifft dies zwischen 5 und 25 Prozent der Rentner:innen. Menschen im „aktiven Ruhestand“ stellen somit eine wertvolle Ressource dar. Ein gesundheitsförderndes Umfeld ist allerdings unabdingbar. Führungskräfte sollten sich frühzeitig mit entsprechenden Maßnahmen befassen [11].

Auch die Anpassung von Arbeitsplätzen an die Bedürfnisse älterer Kolleg:innen ist essenziell. Jung und Alt müssen sich gegenseitig akzeptieren und unterstützen. So sollten die Wissensressourcen der älteren Generationen durch die jüngeren Tierärzt:innen wertgeschätzt und ältere Kolleg:innen in neue Techniken ausgiebig eingearbeitet werden. Dabei gilt es, den sog. Digital Divide zu überwinden: Bildung ist künftig ohne Digitalisierung kaum vorstellbar. Dafür brauchen alle Generationen ausreichende Digitalkompetenz, die sog. Digital Literacy. Entsprechend muss sowohl der Zugang zu digitalen Services und Geräten als auch die Fähigkeit, diese zu nutzen, für alle gewährleistet und gelehrt werden. Auch hier ist ein lebenslanges Lernen unabdingbar. Führungskräfte stehen vor der Herausforderung, eine Integration aller Altersgruppen zu ermöglichen und auf alle Bedürfnisse gleichermaßen einzugehen. Die Fürsorge gegenüber älteren Mitarbeitenden, insbesondere in Bezug auf die immer größer werdende Arbeitsbelastung und die Möglichkeit zur Umgestaltung von Arbeitsinhalten, ist unerlässlich.

In der Kleintier- und Pferdemedizin spielt die Beziehung zwischen älteren Menschen und ihren Haustieren eine wichtige Rolle, da Tiere in deren Leben soziale Komponenten darstellen [12]. Hier sind Tierärzt:innen besonders gefordert, da von ihnen nicht nur erwartet wird, die Tiere gesund zu erhalten,

sondern auch die psychologische Betreuung der Tierhaltenden zu berücksichtigen. Die psychische Belastung für tiermedizinisches Personal kann enorm steigen und bedarf Anpassungen, sowohl auf Führungsebene, als auch durch weitere unterstützende Angebote, wie vethilfe.org oder vetolution.org.

In der Nutztiermedizin stellen die körperlichen Anforderungen der Arbeit im Alter eine besondere Herausforderung dar. Die Gesunderhaltung der Arbeitskraft durch flexible Arbeitsmodelle und unterstützende Maßnahmen ist unabdingbar [13]. Ältere Tierärzt:innen können z. B. in der Schlacht- und Fleischuntersuchung aktiv und gesund bleiben. Durch regelmäßige Mitarbeitergespräche wird die Betriebsbindung erhöht und eine zukunftsorientierte Planung kann erfolgen. In der Labormedizin können Beraterfunktionen ohne praktische Tätigkeiten leicht durch erfahrene Tierärzt:innen übernommen und somit effiziente und ressourcenschonende Betriebsabläufe ermöglicht werden.

Universitäten sollten über flexiblere Regelungen für den Ruhestand nachdenken, um dem Mangel an Professor:innen und Spezialist:innen entgegenzuwirken. Dabei muss die Planbarkeit gewahrt bleiben, sodass Kolleg:innen bei Erreichen der Mindest-Altersgrenze regulär ausscheiden können. Ein lebenslanges Lernen auch für Lehrkräfte muss jedoch gegeben sein, damit diese Neues auch vermitteln können. Besonders an den Universitäten ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Wissensressource der älteren Generationen und den Anforderungen der jüngeren Menschen immanent und hat Vorbildcharakter für andere gesellschaftliche Bereiche.

Umfangreiche Erfahrungen von Industrietierärzt:innen können insbesondere in den Bereichen Marketing und Organisation gewinnbringend für die Ausbildung jüngerer Generationen eingesetzt werden. Die Bundeswehr könnte durch die Erhöhung der Altersgrenze an Attraktivität verlieren; Mentoringprogramme und altersdiverse Teams sind wichtige Ansätze, um die vielen und zusätzlichen Aufgaben, wie die Ausrichtung auf eine Landes- und Bündnisverteidigung, effizient bewältigen zu können.

Flexible Beschäftigungsmodelle für ältere Tierärzt:innen sind auch im Tierschutz von großer Bedeutung, um deren Expertise zu erhalten und einen wertvollen Wissenstransfer zu ermöglichen. Foren zur Wissensweitergabe können dazu beitragen, Best Practices zu etablieren und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen zu stärken. In der Versuchstierkunde sollten

Tandemarbeit und das Teilen von Führungsaufgaben gefördert werden, um jüngeren Kolleg:innen Perspektiven aufzuzeigen.

## Fazit

Die Tiermedizin befindet sich im Spannungsfeld gesellschaftlicher Megatrends, die ihre Zukunft maßgeblich beeinflussen. Themen wie Konnektivität, Wissenskultur und die Silver Society prägen nicht nur den tierärztlichen Berufsalltag, sondern erfordern eine proaktive und zukunftsorientierte Anpassung des gesamten Berufsfeldes. Digitalisierung und KI eröffnen innovative Möglichkeiten, stellen jedoch auch hohe Anforderungen an technologische Kompetenz und die ethische Gestaltung der tiermedizinischen Praxis. Lebenslanges Lernen, der gezielte Umgang mit Wissen und die Förderung von Resilienz werden dabei essenziell, um der Flut neuer Informationen und Technologien gewachsen zu sein. Die digitale Welt bietet Chancen im Bereich der tierärztlichen Fort- und Weiterbildung, von denen v. a. die tierärztliche Fachtierarztausbildung konzeptionell, aber auch inhaltlich profitieren kann und deren diversifizierte Ausrichtung erhalten bleiben kann und das bei verbessertem Angebot für Tierärzt:innen aller Altersstufen.

Die Silver Society bietet durch altersgemischte Teams und Mentoringprogramme in Verbindung mit flexiblen Beschäftigungsmodellen Chancen für einen generationenübergreifenden Wissensaustausch und eine nachhaltige Personalentwicklung. Dabei erscheint es wichtig, sowohl die Digitalisierung als auch die Bedürfnisse älterer Generationen im Arbeitsalltag zu berücksichtigen, um die Arbeitskraft und Expertise langfristig zu erhalten.

Zusammenfassend steht die Tierärzteschaft vor der Aufgabe, diese Herausforderungen nicht nur hinzunehmen, sondern aktiv zu gestalten. Kooperation, innovative Bildungsansätze und der interdisziplinäre Austausch werden entscheidend sein, um den Berufsstand zukunftssicher auszurichten. Dabei gilt es, die Balance zwischen Tradition und Innovation zu halten, um sowohl die ethischen als auch die sozialen Aspekte der Tiermedizin in einer sich wandelnden Welt zu bewahren.

## Literatur:

- [1] [www.zukunftsinstitut.de](http://www.zukunftsinstitut.de).
- [2] <https://www.pawfit.com/de-de/>.
- [3] [https://www.weenect.com/de/de/presse/Technologien-und-Tier%C3%A4rztinnen/?srslid=AfmB0orjmhZ9JbyeAMqw61bzaxrcY2KaSONvMyFTNjp\\_BqPLCoyEF96G](https://www.weenect.com/de/de/presse/Technologien-und-Tier%C3%A4rztinnen/?srslid=AfmB0orjmhZ9JbyeAMqw61bzaxrcY2KaSONvMyFTNjp_BqPLCoyEF96G).
- [4] <https://www.mind-verse.de/news/kuenstliche-intelligenz-reduzierung-tierversuche>.
- [5] Field J (2012): Lifelong Learning, Welfare and Mental Well-being into Older Age: Trends and Policies in Europe. In: Boulton-Lewis, G., Tam, M. (eds): Active Ageing, Active Learning. Education in the Asia-Pacific Region: Issues, Concerns and Prospects, vol 15. Springer, Dordrecht. [https://doi.org/10.1007/978-94-007-2111-1\\_2](https://doi.org/10.1007/978-94-007-2111-1_2).
- [6] Winter P (2024): „Veterinary Education: preparing for the Future?“, Vortrag Generalversammlung Federation of Veterinarians of Europe (FVE), Malta.
- [7] [www.tieraerzteatlas.de](http://www.tieraerzteatlas.de).
- [8] Platts L, Glaser K (2024): Returns to work following retirement in Germany,

Russia, and the United Kingdom, Work, Aging and Retirement (<https://doi.org/10.1093/workar/waae005>).

- [9] Pettersson J (2011): Instead of bowling alone? Unretirement of old-age pensioners. Working Paper Series, Department of Economics, Uppsala University (<https://hdl.handle.net/10419/82590>).
- [10] Micheel F (2019): The Intention to Paid and/or Unpaid Activities in Retirement. A Study of Older Workers in Germany. *Journal of Aging & Social Policy*, 33(2): 101–119. <https://doi.org/10.1080/08959420.2019.1685354>.
- [11] <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/betriebliche-gesundheitsfoerderung.html>.
- [12] Carr DC, Taylor MG, Gee NR, Sachs-Ericsson N (2020): Psychological health benefits of companion animals following a social loss – The Gerontologist, <https://academic.oup.com/gerontologist/article/60/3/428/5557850>.
- [13] <https://gesund.bund.de/gesundheits-am-arbeitsplatz-chancen-und-pflichten#betriebliche-gesundheitsfoerderung>

## AG „Zukunft“ der BTK

Hannah Braun PhD, Laura Darracott, Dr. Katharina Gratzke, Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel, Dr. Susanne Hofstetter, Dr. Johanna Kersebohm, Oberstveternär Dr. Jörg Schulenburg, AG-Zukunft@btkberlin.de